

- Himmelblau rief,
 29 Wenn ich drunten im Garten schlief.
 30 Und mitten zwischen den Blumen und
 Scheinen
 31 Steht die schönste von allen Frauen,
 32 Ein glänzend Kindlein an ihrer Brust.
 33 Ich kann nicht sprechen und auch nicht
 weinen,
 34 Nur singen immer und wieder dann
 schauen
 35 Still vor großer, seliger Lust.«
- 36 2
 37 Als ich nun zum ersten Male
 38 Wieder durch den Garten ging,
 39 Busch und Bächlein in dem Tale
 40 Lustig an zu plaudern fing.
- 41 Blumen halbverstohlen blickten
 42 Neckend aus dem Gras heraus,
 43 Bunte Schmetterlinge schickten
 44 Sie sogleich auf Kundschaft aus.
- 45 Auch der Kuckuck in den Zweigen
 46 Fand sich bald zum Spielen ein,
 47 Endlich brach der Baum das Schweigen:
 48 »Warum kommst du heut allein?«
- 49 Da ich aber schwieg, da rührt' er
 50 Wunderbar sein dunkles Haupt,
 51 Und ein Flüstern konnt ich spüren
 52 Zwischen Vöglein, Blüt und Laub.
- 53 Tränen in dem Grase hingen,
 54 Durch die abendstille Rund
 55 Klagend nun die Quellen gingen,
 56 Und ich weint aus Herzensgrund.
- 57 3
 58 Was ist mir denn so wehe?
 59 Es liegt ja wie im Traum
 60 Der Grund schon, wo ich stehe,

61 Die Wälder säuseln kaum
62 Noch von der dunklen Höhe.
63 Es komme wie es will,
64 Was ist mir denn so wehe
65 Wie bald wird alles still.

66 4
67 Das ist's, was mich ganz verstört:
68 Daß die Nacht nicht Ruhe hält,
69 Wenn zu atmen aufgehört
70 Lange schon die müde Welt.

71 Daß die Glocken, die da schlagen,
72 Und im Wald der leise Wind
73 Jede Nacht von neuem klagen
74 Um mein liebes, süßes Kind.

75 Daß mein Herz nicht konnte brechen
76 Bei dem letzten Todeskuß,
77 Daß ich wie im Wahnsinn sprechen
78 Nun in irren Liedern muß.

79 5
80 Freuden wollt ich dir bereiten,
81 Zwischen Kämpfen, Lust und Schmerz
82 Wollt ich treulich dich geleiten
83 Durch das Leben himmelwärts.

84 Doch du hast's allein gefunden
85 Wo kein Vater führen kann,
86 Durch die ernste, dunkle Stunde
87 Gingst du schuldlos mir voran.

88 Wie das Säuseln leiser Schwingen
89 Draußen über Tal und Kluft
90 Ging zur selben Stund ein Singen
91 Ferne durch die stille Luft.

92 Und so fröhlich glänzt' der Morgen,
93 's war als ob das Singen sprach:
94 Jetzo lasset alle Sorgen,

95 Liebt ihr mich, so folgt mir nach!

96 6

97 Ich führt dich oft spazieren

98 In Wintereinsamkeit,

99 Kein Laut ließ sich da spüren,

100 Du schöne, stille Zeit!

101 Lenz ist's nun, Lerchen singen

102 Im Blauen über mir,

103 Ich weine still - sie bringen

104 Mir einen Gruß von dir.

105 7

106 Die Welt treibt fort ihr Wesen,

107 Die Leute kommen und gehn,

108 Als wärst du nie gewesen,

109 Als wäre nichts geschehn.

110 Wie sehn ich mich aufs neue

111 Hinaus in Wald und Flur!

112 Ob ich mich gräm, mich freue,

113 Du bleibst mir treu, Natur.

114 Da klagt vor tiefem Sehnen

115 Schluchzend die Nachtigall,

116 Es schimmern rings von Tränen

117 Die Blumen überall.

118 Und über alle Gipfel

119 Und Blütentäler zieht

120 Durch stillen Waldes Wipfel

121 Ein heimlich Klagelied.

122 Da spür ich's recht im Herzen,

123 Daß du's, Herr, draußen bist

124 Du weißt's, wie mir von Schmerzen

125 Mein Herz zerrissen ist!

126 8

127 Von fern die Uhren schlagen,

128 Es ist schon tiefe Nacht,
129 Die Lampe brennt so düster,
130 Dein Bettlein ist gemacht.

131 Die Winde nur noch gehen
132 Wehklagend um das Haus,
133 Wir sitzen einsam drinne
134 Und lauschen oft hinaus.

135 Es ist, als müßtest leise
136 Du klopfen an die Tür,
137 Du hättest dich nur verirret,
138 Und kämst nun müd zurück.

139 Wir armen, armen Toren!
140 Wir irren ja im Graus
141 Des Dunkels noch verloren
142 Du fandst dich längst nach Haus.

143 9
144 Dort ist so tiefer Schatten,
145 Du schläfst in guter Ruh,
146 Es deckt mit grünen Matten
147 Der liebe Gott dich zu.

148 Die alten Weiden neigen
149 Sich auf dein Bett herein,
150 Die Vöglein in den Zweigen
151 Sie singen treu dich ein.

152 Und wie in goldnen Träumen
153 Geht linder Frühlingswind
154 Rings in den stillen Bäumen
155 Schlaf wohl mein süßes Kind!

156 10
157 Mein liebes Kind, ade!
158 Ich konnt ade nicht sagen
159 Als sie dich fortgetragen,
160 Vor tiefem, tiefem Weh.

161 Jetzt auf lichtgrünem Plan

162 Stehst du im Myrtenkranze,
163 Und lächelst aus dem Glanze
164 Mich still voll Mitleid an.

165 Und Jahre nahn und gehn,
166 Wie bald bin ich verstoben
167 O bitt für mich da droben,
168 Daß wir uns wiederseh'n!

Das Gedicht „[Auf meines Kindes Tod](#)“ von [Joseph von Eichendorff](#) ist auf [abi-pur.de](#) veröffentlicht.

Autor	Joseph von Eichendorff	Titel	„Auf meines Kindes Tod“
Verse	168	Wörter	856
Strophen	31		

Checkliste zur Analyse / Interpretation eines Gedichtes

Einleitung der Gedichtanalyse

Titel des Gedichtes, Name des Autors und Entstehungs- oder Erscheinungsjahr

Gedichtart (Sonett, Ode, Haiku, Ballade, Hymne usw.)

Thema des Gedichtes (Liebesgedicht, Naturgedicht, Krieg usw.)

zeitliche Einordnung / Literaturepoche benennen

kurze Beschreibung des Gedichtes

Absicht des Gedichtes
